

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Montag den 25. April 1892.

Insertionspreis

Die 6gepalte Betzeitung 20 Wg. Reclamen unter dem Rubricationszeichen (4gepalte) 60-4, vor dem Familiennachrichten (4gepalte) 40-4.

Extra-Belagen (ersucht), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Vorkaufserhebung 4 00-, mit Vorkaufserhebung 4 70.-.

Annahmefluss für Inserate:

Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr. Sonntags und Festtage früh 9 Uhr.

Druck und Verlag von G. Holz in Leipzig.

Abonnementspreis

In der Hauptzeitung über den im Stadtbezirk und den Vororten erscheinenden Wochenblatt abgeheilt: vierteljährlich 4 M., bei zweimonatlicher Zahlung 7 M., bei monatlicher Zahlung 12 M.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Nachmittags 4 Uhr.

Redaction und Expedition: Dobnerstraße 6.

Die Expedition (in Wohnung) unterzeichnet geübt von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

Fillaten:

Cito Herrn's Berlin, (Königs Platz), Unter den Eichen 1, Louis 2340.

№ 210.

Politische Tageschau.

Leipzig, 25. April.

Schon jetzt darf man der Öffnung sich hingeben, daß die von der Socialdemokratie geplante Raifirer mit ihren Demonstrationen zu Gunsten des Achtundzestages im ganzen Reich ohne größere und größere Ausbreitungen verlaufen wird. Ueberall sind entsprechende Vorbereitungen getroffen und jenseitig ist auch die Veranstaltung von Umzügen verboten worden, bei denen es trotz aller Ueberwachung zu behaupteichen Szenen kommen könnte.

Die Sonne der Sozialität, welche die polnische Reichstagsfraction seit einiger Zeit ab und zu aus Erkenntlichkeit für die polenfreundliche Haltung des Grafen v. Caprivi scheinen zu lassen für vordem erachtet, sieht die Ultramontanen gar schmerzhaft in die Augen.

Wenn wir in unserer Provinz umherschauen, so finden wir von dem Reichstagspräsidenten, welche katholischen Schulen vorliegen, oder Protestanten sind, oder zwar in der katholischen Kirche sich betonen, sich aber doch in der protestantischen Kirche leben, über die Rechte protestantischer Schulen, welche nicht auf dem Reichstagspräsidenten stehen, wie es unklar in der feinen Reichstags-Entscheidung ist.

Wenn wir in unserer Provinz umherschauen, so finden wir von dem Reichstagspräsidenten, welche katholischen Schulen vorliegen, oder Protestanten sind, oder zwar in der katholischen Kirche sich betonen, sich aber doch in der protestantischen Kirche leben, über die Rechte protestantischer Schulen, welche nicht auf dem Reichstagspräsidenten stehen, wie es unklar in der feinen Reichstags-Entscheidung ist.

Sie sind an ihrer Beziehung wahrhaftig und würden alle gern in der engeren Beziehung (I) beizubringen. Ob aber ihr Interesse schon jetzt erfüllt, ist schon längst entschieden. Eine sehr sonderbare Illustration der Zustände und der herrschenden Fehler ist jedenfalls das, was in Berlin bei den letzten Tagen passierte.

Die französische Regierung hat zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung während des morgigen begonnenen Prozeßes gegen Kowalski und Genossen und während des 1. Mai, an welchem Tage nicht nur die südlichen Reichstagsfractionen, sondern auch die Wahlen der Reichstagsräthe stattfinden, zu sehr energischen Maßnahmen gegriffen.

Die man aus Rom meldet, wird das italienische Königspaar bei seiner bevorstehenden Reise nach Berlin zum Besuche des deutschen Kaiserpaars von dem Reichstagspräsidenten di Rudini begleitet sein. Der Besuch des italienischen Kaiserpaars wird, obgleich demselben keine politische Mission zu Grunde liegen und er einen bei freundschaftlicher Bekanntschaft und einer Erweiterung des im Jahre 1889 stattgehabten Besuchs des deutschen Kaiserpaars in Rom zu bilden bestimmt ist, immerhin auch einen politischen Charakter nicht erheben, indem diese Begleitung der beiden Monarchen die zwischen den beiden Orien und den beiden Staaten bestehenden unigen Beziehungen neuerdings zum Ausdruck bringen soll.

In Betreff des großen Kohlenarbeiter-Streiks in Duxam verlautet, daß, obwohl in voriger Woche die streikenden Arbeiter wiederum mit 10 553 Stimmen Ueber-

heit ablehnten, den Vorstand der Bergarbeiter-Vereinigung zur Verhandlung und zu einem Vergleich mit dem Bergwerksbesitzern zu beauftragen, doch der Secretair der Vereinigung sich an die Spitze mit dem Antrage auf Ernennung von Bevollmächtigten gemeldet hat. Diese sollen in Gemeinschaft mit dem Vorstande sich über Vergleichsvorschläge verständigen. Wir haben hier mit dem ersten deutlichen Zeichen, daß es mit dem Streik zu Ende geht, zu thun.

Musik.

Leipzig, 25. April. Wie oft hat man bei neuen Opern das Gefühl, daß man unbekannt der Handlung des Stückes Personen heranzubringen, Situationen freizugeben. Wollte man Operntexte auf dem Probebühnen der dramatischen Wichtigkeit prüfen, so würde wohl nur ein ganz kleiner Bruchtheil sich auf Gemeinplätze anwenden. Dieser offensbare Fehler in der Entwerfung der Oper entspringt der fälschlichen Stellung, die man dem Drama der Musik gegenüber anwies; die Componisten wollten vor allem Musik schreiben, die Text-fragte behandelten sie mit einer Leichtfertigkeit, welche im Laufe der Zeiten sich zu schmerzlicher Gefahr für die Dauer des ganzen Genres heranzubilden sollte.

Lein Lobengrin (I) noch im Werden begriffen und noch zu sehr abhängig von momentaner Disposition. Daß dieselbe gestern nicht immer günstig war, hat wohl der Künstler selbst am meisten bedauert. Am höchsten stand seine Bestimmungsfähigkeit im 2. Aufzuge, der, wie schon öfters, von ganz besonders glücklicher Auffassungsgabe der Situation zeugte. Wenn andere Darsteller bei Telramunds Bemerkungen sich auferregt zeigten, so imponirt Lobengrin-ke Grach gerade hier durch eine sehr wirksame Ruhe der Haltung, durch ein Mienenpiel, welches deutlicher die göttliche Sendung des Grafenritters charakterisirt, als es bestige Reden thun würden.

Neues Theater.

Leipzig, 25. April. Wie oft hat man bei neuen Opern das Gefühl, daß man unbekannt der Handlung des Stückes Personen heranzubringen, Situationen freizugeben. Wollte man Operntexte auf dem Probebühnen der dramatischen Wichtigkeit prüfen, so würde wohl nur ein ganz kleiner Bruchtheil sich auf Gemeinplätze anwenden. Dieser offensbare Fehler in der Entwerfung der Oper entspringt der fälschlichen Stellung, die man dem Drama der Musik gegenüber anwies; die Componisten wollten vor allem Musik schreiben, die Text-fragte behandelten sie mit einer Leichtfertigkeit, welche im Laufe der Zeiten sich zu schmerzlicher Gefahr für die Dauer des ganzen Genres heranzubilden sollte.

Carola-Theater.

Leipzig, 25. April. Theatralische Neu einstudirt ging gestern das Freitagische Lustspiel: „Die Journalisten“ in Scene, welches seine Unverwundlichkeit als Repertoirstück aller deutschen Bühnen fest von Neuem bewährt. Das Lustspiel Carl Sontags gab Anlaß zur Wiederaufnahme desselben; wir haben die mit größtem Beifall ausgenommene Leistung schon früher besprochen, gestern hat der Dachs die Scene mit Antheil beifolgender noch mühevoll versucht, um nach ein größerer Gegenstand zu geben gegen die anderen, in denen der Liebermann die Gegenstände der Ungezogenheiten des Journalisten zur Geltung kommen. Eine sehr schwierige Rolle ist die Rollen, welche gestern von Hrn. Wanda gespielt wurde; eine Mischung von gesundem Gefühl, muthiger Entschlossenheit und diplomatischer Gewandtheit geben dem Charakter etwas Eigenartiges. Hrn. Wanda hat mehr das frische Landfräulein hervor als die seine Weltstamme. Wohlwollen gelang ihr auch die Verwundlung von beiden, wie an der Stelle, wo sie von den Gemeinwesen erzählt, welche die Biegel von Kesseln einander ausplaudern; hier erstellte sie lebhaften Beifall. Bei der früheren Vertreterin der Rollen, Fräulein Jannich, lag der Schwerpunkt der Rolle nach der anderen Seite. Jedenfalls kann Hrn. Wanda noch mehr als derselben machen als gestern gesehen ist, wenn sie Ruhe findet, die Facetten des Dialogs noch feiner herauszukleiden. Dem Obersten des Herrn Krause und dem Pächterkind des Herrn Müller sind wir schon früher begnügt; es sind Leistungen, welche im Ganzen diese beiden Hauptrollen deden. Der Schmod des Herrn Raabe hatte eine originale Waise

Fenilleton.

Moderne Junggefallen.

Wunderbar klar gefolgert! Ich bin wunderbar bitter. Wo aber Meist der Gatte dieser Fremdin während dieser Zeit — das heißt, wie wir uns Kleinflein der Welt zu erklären — Es könnte ja mit Deiner vollen Bewilligung, aus Freundschaft für das Kommissin'sche Haus geschieden, entgegenste sie saust. Der Haushalt könnte ich auch von dort aus leiten, wir begannen und auch ab und zu... Meinst du? Ja viel Gnatel! Spottete er ausfahrend, um dann verächtlich hinzugesagen: Ehe und Ehelichkeit überall — bei Dir hätte ich dergleichen allerdings am wenigsten zu finden erwartet. Cornelia. Was mich betrifft, so werde ich zu diesem Kondensmilch nicht die Hand bieten. Ich diene volle Freiheit des Handelns, aber keine solche volle Freiheit besitzen. Es trifft sich gut, daß ich den Wunsch auf einer kurzen Reise zu begleiten habe, heute Abend noch. Die dahin wirst Du Dich entscheiden — aber nein, das ist ja wohl bereits unüberwindlich geworden — sagen wir also, auch portret haben, wie Du es für gut gefandest. Und nun — ich meinst!

Wohlklang den Tönen verdorft ist. Sehen Sie sich nur weiter um — es wird sich schon Vastentend finden. Aber Frau Davonia — der alte Wilhelm ist nicht dazu da, sich zum Belien halten zu lassen. Die Millionäre wachsen nicht wie Unkraut auf den Feldern — es ist rare Waare, gnädige Frau! Vieltheil geteiltchen Sie überaupt nicht zu betreiben... Gewiß — mit dem allergrößten Vergnügen — nur muß nicht von Wehl oder sonstigen Staub am Namen halten. Und ich Sie zum Belien haben — ich denke gar nicht daran. Bin ich denn nicht ganz in Ihren Händen? Und Sie sind ein sehr kluger Mann, Herr Wilhelmson! So trieb sie es in toller Laune weiter, war aber dabei so entzückt, daß selbst der habgierige, verachtete Geldmann, dem Geschäft und Verdienen in erster Linie stand, sich dem Hauber ihres Wesens nicht ganz entziehen konnte und etwas wie ein Gefühl menschlicher Schwäche ihr gegenüber empfand. Und so suchte er rastlos weiter auf der Straße nach Wilhelmsonen mit eingezogenen langgezogenen Namen — freilich war da das Hindernis schwer. Melanien's Joes, Zeit und immer war Zeit zu gewinnen, war damit erreicht. Daß sie leuen der ihr von Wilhelm vorgeschlagenen Bewerberin ihre Hand reichen werde, stand bei ihr heute genau so fest wie am ersten Tage, da ihr der speculative Geldmann diesen Vorschlag gemacht. Mehr und mehr hatte sie sich dagegen mit einer anderen Vorstellung zu besessenen gesucht, deren Verwirklichung auch, wie Wilhelmson's Plan, Rettung aus drohender Gefahr und die Möglichkeit eines Fortlebens in großem Wohlstand versprach — mit der Vorstellung, Bürgin's Gattin zu werden. Gewiß, sie liebte auch ihn nicht und war sich dessen gewiß, daß sie ihn nie lieben würde. Aber wenn es denn schon einmal gehen würde sein mußte, nur um des lieben Lebens willen — und das Leben war doch ihr und schließlich trotz aller seiner Widersel — erschien ihr die Opferung des eigenen Ich bei Bürgin noch am wenigsten schwer. Er war ein gebildeter Mann aus guter Familie, der in den besten Kreisen verkehrte, seine äußere Persönlichkeit war sogar stattlich und ansprechend zu nennen, und wenn nicht seine lächerliche Eitelkeit und die fixe Idee des sein Leben perfekten Wagen-

leitend gewesen wäre, hätte selbst eine Melanie v. Rathenow sich dieses Gatten wahrlich nicht zu schämen brauchen. Nach besten sie zuversichtlich, ihn durch schwermüthigen Spott aldbald von seinen Umgebungen zu heilen. Dennoch aber brauchte sie auch Zeit, sich an diesen Gedanken zu gewöhnen, und so hatte sie dem Commercianten, als er zwei Tage nach Wanger's Vermählung mit freierlicher Wien erschien, seinen Antrag in aller Form zu wiederholen und ihre Zustimmung zu erbiten, offen erklärt, daß ganze seine ihr so überraschend, daß sie noch nicht im Stande sei, eine bindende Antwort zu geben. Auch ihm mußte ja erstere Prüfung eines so schnellen Entschlusses nur erlöschend sein, und so schloß sie vor, daß sie beide sich eine Bedenkzeit von sechs Monaten gönnten, während welcher sie sich erst zu prüfen, sich im Uebigen aber für völlig frei und ungebunden zu erachten hielten. Bürgin, schon beglückt, nicht ganz abgetrieben zu werden ging auf Alles ein und hat nur, daß ihm während dieser Zeit freundschaftlicher Verkehr verstatte ist, wogegen Melanie natürlich nichts einzuwenden hatte. Von jener Zeit an redheten nun die kläglichen Besuche des Commercianten, von denen Franz ja Cornelia gefandert; doch gestattete die Vertraulichkeit noch irgend welche Rechte — am wenigsten die, sich in ihre finanziellen Angelegenheiten zu mischen, von deren Zerfahrenheit Bürgin freilich keine Meinung hatte. Wozu ihn auch vorzeitig erweichen? Die Mittel zum Leben bezog sie ja aus ihrem Paot mit Wilhelmson, und kam es durch Nichterfüllung ihrerseits zum Bruch, würde sich das weitere ja finden. Bürgin war in glücklicher Stimmung. Das er Zeit seines Lebens nur allmählich entbehrte und darüber zum grüßlichen Hypochonder geworden war, daß ward ihm jetzt plötzlich in beglückender Hülle theil — der künftige Verkehr mit schünen, geistig begabten und gemüthvollen Frauen. Wenn ihm die letztere Eigenschaft bei Melanie nicht besonders entwidelt schien, so entschloßte ihn für diesen Mangel Fräulein Lisa Hohenwerth reichlich. Auch dort verkehrte der Rath nämlich mehr als je — natürlich um seines Willens wegen, daß der Malerin noch immer nicht in der von ihr anstrebten Vollendung

Wir führen Wissen.